

unbestimmter Art gewesen. Die Befunde in den anderen Organen (Gehirn? Ref.) waren negativ.

Thomas (Duisburg).^{oo}

Andrioli, Igino: Anatomia patologica della nati e neonati-mortalità. (Pathologische Anatomie der Totgeborenen- und Neugeborenensterblichkeit.) (*Clin. Ostetr.-Ginecol.*, „Luigi Mangiagalli“, Univ., Milano.) Ann. Ostetr. 57, 833—873 (1935).

Verf. berichtet über das Ergebnis von 100 Obduktionen totgeborener oder innerhalb der 1. Lebenswoche gestorbener Kinder an der geburtshilflich-gynäkologischen Universitätsklinik in Mailand. Als Diagnose waren zumeist Asphyxie und Kongestion angegeben, während Kraniotomie, Anomalien, Lungenerkrankungen, Frühgeburt, peritoneale Blutungen usw. nur eine untergeordnete Rolle spielten. Die Mehrzahl der Fälle sind unter intrakranieller Blutung mit oder ohne Asphyxie eingeordnet. Verf. vertritt die Meinung, daß bei der auffallenden Häufung dieser Hämorrhagien hierfür wohl eine besonders gearbete Veranlagung vorhanden sein muß und daß diese Blutungen nicht alle geburtstraumatischer Natur sind. Diese Behauptung bedarf jedoch nach unseren kinderärztlichen Erfahrungen sehr starker Einschränkung. Nur ein verschwindend kleiner Teil der Blutungen ist auf das Konto der vom Verf. erwähnten Lues, Hämophilie und Intoxikationen verschiedener Art zu buchen. Die Frühgeburt nimmt selbstverständlich eine Sonderstellung ein, da bei ihr meist andere Ursachen, besonders die von kinderärztlicher Seite so gefürchteten Bronchopneumonien den Tod herbeiführen. Während die Zangenentbindung verhältnismäßig schonend auf das Kind wirkt, beobachtet Verf. bei den Steißlagen sehr häufiges Vorkommen von Wirbelsäulenverletzungen.

Stephan Wurzinger (Nürnberg).^o

Skorpil, Ferdinand: Über die außergeschlechtliche Ansteckung durch Lymphogranuloma inguinale. (*Biopt. Untersuchungsstelle d. Ver. f. Erforsch. u. Bekämpf. d. Krebskrankh.*, Prag.) Arch. f. Dermat. 171, 489—494 (1935).

Hinweis auf die Seltenheit einer außergeschlechtlichen Ansteckung mit Lymphogranuloma inguinale-Virus. Mitteilung der in der Literatur bekannten Fälle. Eigene Beobachtung: 30jährige Arbeiterin, die am linken Ringfinger eine kleine Papel bemerkte, die vereiterte und nachher von selbst abheilte. 3 Wochen später bildete sich in der Ellenbeuge eine hühnereigroße Geschwulst, aus welcher sich bei der Incision dünner hämorrhagischer Eiter entleerte. Die histologische Untersuchung der Drüsen ergab einen für L. i. charakteristischen Befund, der jedoch von dem in den aus der Achselhöhle excidierten Lymphknoten (sekundär betroffene) sich wesentlich unterschied. — Der 2. Fall betraf einen 26jährigen Mann, bei dem es zu einer Anschwellung der submandibularen Lymphknoten kam. Etwas später schwellen auch noch die in der Schlüsselbeingrube gelegenen Drüsen an. Histologisch konnte die Diagnose L. i. gestellt werden, die ihre Bestätigung durch die positive Frei-Reaktion fand. Während in dem 1. Falle die Infektionsquelle nicht ermittelt werden konnte, war im 2. Falle durch Cunnilingus die Infektion als wahrscheinlich anzunehmen.

H. Löhe (Berlin).^{oo}

Goloubtshik-Ioffée, E. J.: Des monstruosités acéphales et acardiales (holoacardius acephalus). (Acephale und Acardius-Mißbildungen.) (*Clin. d'Accouchement et de Gynéc., Inst. Méd., Smolensk.*) Rev. franç. Gynéc. 30, 635—643 (1935).

Die beschriebene Mißbildung wurde geboren als Geschwister eines völlig normalen Fetus. Der Bau der Placenta spricht für eineiige Zwillinge. Vom Achsen skelet ist nur das Sacrum vorhanden, das keinen Kanal enthält. Die Hinterextremitäten sind entwickelt. Vom Nervensystem wurde in der ganzen Bildung keine Spur gefunden.

F. E. Lehmann (Bern).^o

Histologie und mikroskopische Technik.

Giornelli, Luigi: Contributo allo studio della persistenza del dotto arterioso di Botallo. (Beitrag zum Studium des persistierenden Ductus Botalli.) Ann. Fac. Med. Perugia 33, 205—213 (1934).

Bericht über einen Fall bei Neugeborenem. Die histologische Untersuchung der Gefäßwand ergab teilweise Fehlen der elastischen Elemente. Da nach den herrschenden Auffassungen hyperplastische Vorgänge der elastischen Fasern der Intima zum Verschluß des Gefäßes führen sollen, sieht der Verf. hierin die Ursache zum Persistieren des Ductus arteriosus.

Haferkorn (Leipzig).^o

Pelzer, Kurt: Zur Histologie einiger Exostosen am Schädel. (*Univ.-Klin. f. Ohren-, Nasen- u. Kehlkopfkrankh., Würzburg.*) Arch. Ohr- usw. Heilk. **140**, 63—71 (1935).

Verf. untersuchte einige Exostosen auf ihren feineren histologischen Bau. Er fand unter Heranziehung der in der Literatur beschriebenen Fälle, daß die Knochenstruktur der Exostosen größtenteils lamellär ist. Er konnte aber auch mit den neueren Untersuchungsmethoden der Knochenversilberung und mit Hilfe des polarisierten Lichtes sowohl Knochen von geflechtartigem Bau als auch sog. Strahlenknochen feststellen. Es gibt kompakte und spongiöse Exostosen, ferner solche mit breiter Basis oder mehr oder weniger gestielte. Im großen und ganzen läßt sich im Aufbau eine gewisse Abhängigkeit vom Alter der Exostose feststellen.

W. Döderlein (Berlin)._o

Francioni, Giuseppe: Lesioni istologiche del sistema nervoso centrale nell'avvelenamento sperimentale da vapori di mercurio. (Histologische Veränderungen des Zentralnervensystems bei der experimentellen Quecksilberdampfvergiftung.) (*Istit. di Med. Leg. e di Med. d. Lavoro, Univ., Siena.*) Rass. Med. appl. Lav. industr. **6**, 110—116 (1935).

Kurze vorläufige Mitteilung. Die subakute Vergiftung (Versuchsdauer nicht genauer angegeben) mit Quecksilberdämpfen beim Kaninchen (für die Methodik der Vergiftung verweist Verf. auf seine frühere Mitteilung bei der Versammlung für die Arbeitsmedizin 1924 in Venedig) erzeugt Veränderungen schwerer Art in den Nervenzellen des Neo- und Paläostriatum. Am schwersten sind die Nervenzellen des Pallidums befallen, die an Zahl reduziert sind. Die Zellveränderungen werden ganz kurz beschrieben: sie bestehen in dem Schwunde der Nissl-Körperchen mit diffuser Überfärbbarkeit des Zelleibes und im Heranrücken des Kernes zur Peripherie. Hier und da zweikernige Nervenzellen im Pallidum, ein Befund, den Verf. als Reaktionsversuch der Nervenzelle zu deuten neigt. Sehr starke Vermehrung der pericellulären Gliaelemente mit neurophagischen Erscheinungen. Keine Infiltrationserscheinungen um die Gefäße. Intra vitam hatten die Tiere ein extrapyramidales hyperkinetisches Syndrom dargeboten.

Biondi (Mendrisio)._o

Goldblatt, Maurice Walter: Constituents of human seminal plasma. (Bestandteile von menschlichem Samenplasma.) (*Sherrington School of Physiol., St. Thomas's Hosp., London.*) Biochemic. J. **29**, 1346—1357 (1935).

Zur Untersuchung diente dem Verf. Samenplasma, das durch Zentrifugieren (6000 Touren/Min.) von normalem Coitusejaculat, wobei celluläre Bestandteile abgetrennt werden, gewonnen wurde. Es war nie älter als 12 Stunden. Das p_{H} wurde zwischen 7,5 und 7,8 gefunden. Unmittelbar nach der Ejaculation liegt es tiefer. Das Samenplasma hat dank seinem hohen Bicarbonat- und Phosphatgehalt eine hohe Pufferkapazität. Mit den üblichen Proteinfällungsreagenzien (Trichloressigsäure, Phosphorwolframsäure usw.) können keine proteinfreien Filtrate erhalten werden, da eine nicht fallende Proteose zugegen ist. Bei der Bestimmung des anorganischen Phosphats stört die Gegenwart von Sperminphosphat. Der gesamte säurelösliche Phosphor wird gefunden zu 95 mg/100 ccm, der „anorganische Phosphor“ zu 70 mg/100 ccm, Calcium in gleicher Weise wie Serumcalcium bestimmt, zu 24,5 mg/100 ccm; es liegt in der Hauptsache als Phosphat, Bicarbonat und an Eiweiß gebunden vor. Merkwürdigerweise wurde auch Harnstoff gefunden, der aber nicht etwa beigemengtem Urin entstammt. Zur Bestimmung der reduzierenden Substanzen wurde nach Mac Lean enteiweißt. Das Samenplasma enthält etwa 2—3mal soviel Kohlehydrate wie normales Blutplasma, besonders viel das Samenplasma diabetischer Individuen. Die Kohlehydrate dienen offenbar der Ernährung der Spermatozoen, denn Samenplasma, aus dem die Spermatozoen entfernt waren (durch Zentrifugieren oder Abtöten), zeigte im Gegensatz zu solchem mit lebenden Spermatozoen auch nach 20 Stunden keine Abnahme des Reduktionsvermögens. Ein Teil der Kohlehydrate scheint in Milchsäure umgewandelt zu werden. Frisches Samenplasma enthielt 100 mg Milchsäure pro 100 ccm. Solange die Spermatozoen am Leben sind, erhöht sich der Milchsäuregehalt, während gleichzeitig der Kohlehydratgehalt sinkt. Der Cholesteringehalt wurde gefunden = 82 mg/100 ccm. Von Proteinen sind zugegen: Mucin, Nucleoproteine, Albumin, Globulin (in Spuren), ferner die mit Eiweißfällungsmitteln nicht ausfällbaren Proteosen; abwesend sind: Peptone, Protamine und Histone. Proteolytische Fermente sind nicht nachzuweisen, dagegen eine Thrombokinas (Aktivierung von Prothrombase zu Thrombase in Gegenwart von Calciumchlorid). Den Abbau der Kohlehydrate besorgt zum Teil eine Diastase. Die beobachtete Glykolyse ist an die Gegenwart lebender Spermatozoen gebunden. Sexualhormone, Glutathion und verwandte Stoffe konnten nicht aufgefunden werden.

Rudolf Merkel (Berlin)._o

Pomini, F.: Il movimento degli spermatozoi in presenza di epitelio vibratile della tuba umana e di muco cervicale, studiato microcinematograficamente. (Mikrokinematographische Untersuchung der Spermienbewegung bei Anwesenheit menschlichen Tubenflimmerepithels und Cervicalsehimes.) (*R. Scuola di Ostetr., Verona ed Istit. di Istol.-Embriol., Univ., Padova.*) Atti Soc. med.-chir. Padova ecc. **13**, 71—86 (1935).

Mit Hilfe gut gelungener Filmaufnahmen konnte das Verhalten der Spermien bei Anwesenheit verschiedener Cervixschleime, ferner das Verhalten des Flimmerepithels aus dem Eileiter, schließlich die Beeinflussung der Spermien durch den Flimmerstrom untersucht werden. Als geeignetes Medium für die überlebenden Zellen wurde Blutserum verwandt. Die Hauptergebnisse: Cervixschleim (Mehrgebärender) aus der Zeit der Ovulation wirkt auf die Spermien ausgesprochen anziehend; die Spermien dringen leicht in den Schleim ein. Gegen Cervixschleim von Frauen mit infantilem Uterus u. a. („Unfruchtbaren“) verhalten sich die Spermien indifferent. Eitriger Cervixschleim verhindert das Vordringen der Spermien, sei es durch die zelligen Bestandteile, sei es durch besondere Stoffe. Die Flimmerhaare überlebenden Eileiterepithels schlagen unter günstigen Umständen bis 40 Stunden nach der Entnahme. Der negative Rheotropismus der Spermien erwies sich auch unter den Versuchsbedingungen. Weitere Untersuchungen werden durchgeführt; die Arbeit bliebe auch mangelhaft, wenn z. B. nicht p_H -Bestimmungen an den Cervixschleimen durchgeführt würden. *Jürg Mathis* (Innsbruck).

Andreis, Nora: Contributo allo studio istologico delle manifestazioni di senescenza dell'ipofisi umana. (Beitrag zum histologischen Studium der Alterserscheinungen in der menschlichen Hypophyse.) (*Laborat. di Anat. Pat., Osp. d. Cronici Luogo pio Trivulzio, Milano.*) Arch. ital. Anat. e Istol. pat. **6**, 44—72 (1935).

Untersuchungen an der Hypophyse von 75 meist über 65 Jahren alten Individuen. Schon makroskopisch ist beim Senium eine Atrophie der Hypophyse konstant feststellbar, die sich vorwiegend mit einer napfförmigen Einsenkung in der Hilusgegend kundgibt und mit einer Erweiterung des Foramen des Operculum sellae einhergeht. Dagegen lassen sich wesentliche Abweichungen von dem normalen Gewicht nicht feststellen, was u. a. auf die Ersatzwucherung des Bindegewebes zurückgeführt wird. Histologisch ist die senile Involution des Organes im Vorderlappen besonders betont. Die bindegewebige Kapsel und das Stroma sind verdickt, indem regressive Erscheinungen in den Epithelzellen sich abspielen. Die basophilen Elemente sind jedoch an Zahl vermehrt und enthalten im Protoplasma zahlreiche Körnchen und Vakuolen, die den Kern an die Peripherie verschieben. Besonders zahlreich sind die basophilen Elemente in Fällen chronischer Nephritiden und bei erhöhtem Blutdruck auffindbar, während sie in einem Falle von Morbus Addisoni auffallend selten waren. Kolloidcysten im Vorderlappen wurden stets gefunden und werden als Stauung des Kolloides gedeutet. Um die Gefäße liegen Pigmente, die sich mit basischen Farbstoffen färben und vom Verf. als Pigmente des Melanintypus (? Ref.) gehalten werden. Im Hinterlappen sind die senilen Veränderungen weniger ausgeprägt. Hervorgehoben wird das Eindringen von basophilen Elementen im Hinterlappen, eine Erscheinung, die in jeder untersuchten senilen Hypophyse konstant auftrat. Die basophilen Elemente des Hinterlappens unterscheiden sich durch einige Merkmale von denjenigen des Vorderlappens (kleinere Größe, seltenes Vorkommen der Vakuole usw.). Im Hinterlappen sind sie nicht fähig, der kolloiden Umwandlung anheimzufallen, und sind daher nicht in stande, als holokrine sekretorische Elemente zu wirken. Verf. schließt sich jenen Autoren an, die die Herkunft dieser Zellen aus der Pars intermedia befürworten. Von den weiteren Altersveränderungen des Hinterlappens werden erwähnt: eine Zunahme des Pigments (ohne in die Frage seiner Natur einzugehen), das Vorkommen von hyalinen Tropfen und Massen und eine Sklerose mäßigen Grades. In 2 Fällen (bzw. von Paralyse und von encephalitischem Folgezustande) wurden im Hinterlappen von Epithel umgrenzte Kolloidcysten gefunden. In der Pars intermedia älterer Personen wird das Epithel der Cysten, die aus der hypophysären Spalte und aus den tubulösen Drüsen entstehen,

nach und nach basophil. Hand in Hand mit dieser Umwandlung sistiert in ihnen die Sekretion: der Inhalt der Cysten verkleinert sich und kann auch verschwinden, indem aus den Cysten solide Epithelstränge entstehen. Die frei im Gewebe liegenden kolloiden Ablagerungen sind an Zahl und Umfang beträchtlich vermehrt. Gewöhnlich ist dieses Kolloid basophil oder amphophil. Gelegentliche Kalkablagerungen in der Pars intermedia werden auf die Verkalkung von Corpora amylacea (? Ref.) zurückgeführt. Im Hypophysenstiel findet sich im Senium eine starke Entwicklung des Plattenepithels und eine reichliche Menge von Pigment und von Kolloid. Das gestaute Kolloid liegt zwischen den Nervenfasern, in der Mitte der Plattenzellenester und im Innern der Gefäße. Längliche und rundliche perivaskuläre Zellen mit basophilen Körnchen sind reichlich vorhanden und nehmen mit dem Alter zu, während sie beim Kinde fehlen.

Biondi (Mendrisio).°

Kunii, Shiro: Über die Nucleolen der weißen Blutzellen. (*I. Med. Klin., Univ. Nagoya.*) Nagoya J. med. Sci. 9, 57—62 (1935).

Zur Darstellung der Nucleolen aller Arten von Leukocyten im Blutausschrieb werden 2 Technikformen angegeben, von denen die wichtigste Technik II folgendermaßen beschrieben ist: Das noch feuchte Ausschreibpräparat kommt für 1 Stunde in frisch hergestellte Fixierflüssigkeit (Pikrinsäure in 1proz. wässriger Chromsäurelösung gesättigt 30 ccm + Formol 10 ccm + Eisessig 0,5 ccm). Dann wird in fließendem Wasser etwa 1 Stunde gut ausgewaschen, auf 1 Stunde in 70proz. Alkohol gestellt, zurück in dest. Wasser gebracht und ohne vorheriges Trocknen gefärbt. Färbung: Man stellt zuerst eine verdünnte Lösung von Orange G in 70proz. Alkohol her und färbt damit einige Minuten vor. Dann färbt man 2 Minuten mit Ehrlich'scher Triacidlösung (Grübler). Einige Sekunden in neutralem destilliertem Wasser waschen. Gleich danach in der verdünnten Lösung von Orange G in 70proz. Alkohol einige Sekunden lang differenzieren (nicht länger!). In absolutem Alkohol entwässern. Xylol. Neutraler Balsam.

Das Kernchromatin erscheint blaugrün bis grün. In diesem erscheinen die Nucleolen der Myeloblasten, Myelocyten, Monocyten und gelegentlich auch der segmentkernigen Leukocyten fuchsinrot und die der Lymphocyten orange-gelb. Die Nucleolen der Lymphocyten sind von denjenigen der myeloischen Leukocyten und Monocyten verschieden.

Werner Schultz (Charlottenburg-Westend).°

Oliver, Wade W.: Staining of the processes (flagella) of human erythrocytes. (Färbung von Auswüchsen [Geißeln] von menschlichen Erythrocyten.) (*Dep. of Bacteriol., Hoagland Laborat., Long Island Coll. of Med., Brooklyn.*) J. inf. Dis. 55, 266 bis 270 (1934).

Geißelförmige Fortsätze an normalen menschlichen Erythrocyten wurden schon von verschiedenen Seiten im ungefärbten Präparat gesehen. Zur Färbung dieser Fortsätze wird das mit Hirudin-Ringerlösung verdünnte Blut auf sorgfältig vorbereitete Objektträger ausgestrichen und an der Luft getrocknet. Gefärbt wird mit der Kulp'schen Modifikation der Löffler'schen Geißelfärbung (Tannin-ferrosulfatfuchsingerbung), dann nachgefärbt mit Carbol-fuchsin Ziehl-Neelsen. Die „Geißeln“ sind dann leicht blau gefärbt. Diese Färbemethode ist auch zum Färben von Bakteriengeißeln geeignet.

Sieke (Hamburg).°°

Takeya, Sikô: Einfache Färbungsmethode der elastischen Faser. (*Psychiatr. Univ.-Klin., Fukuoka.*) Fukuoka-Ikwadaigaku-Zasshi 28, Nr 5, dtsh. Zusammenfassung 55—57 (1935) [Japanisch].

Verf. schüttet eine kleine Menge von Resorcinfuchsin (Grübler) in ein Reagensglas, füllt bis zur Hälfte mit 1proz. (70er) Salzsäurealkohol auf, schüttelt, gießt ab, gibt zum Ungelösten 2 ccm Salzsäurealkohol und erwärmt über einer Spiritusflamme. Nach Abkühlen füllt er mit Salzsäurealkohol bis auf $\frac{8}{10}$ der Höhe auf und filtriert in eine gut verschließbare Flasche. Gefärbt wird 6—12—24 Stunden, dann Waschen in 2—3mal gewechseltem Wasser, nachfärben mit Paracarmin 3—5 Minuten, abspülen usw., eindecken in Canadabalsam. Will man mit Hämatoxylin-Eosin nachfärben, so wird der mit Resorcinfuchsin gefärbte Schnitt mit Leitungswasser gespült, ziemlich schwach mit Hämatoxylin gefärbt, mit Salzsäurealkohol differenziert und mit Eosin schwach nachgefärbt. Es kann auch nach van Gieson nachgefärbt werden.

W. Berg (Königsberg i. Pr.).°

Verletzungen. (*Schuß-, Hieb-, Stich-, stumpfe Gewalt.*)

Lande, P., et P. Dervillé: Caractères et diagnostic médico-légal des blessures faites avant ou après la mort. (Eigenschaften und gerichtlich-medizinische Diagnostik der